Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 26.	25. Juni 1922.	28. Jahrgang.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26. — Selbstkostenpreis pro Nummer 30 Mk. — Anzeigenpreis für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 50 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für Polen: das Verlagshaus „Kompaß", Lodz, Nawrot 26; für Deutschland: Richard Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an die Schriftleitung Lodz, Nawrot 26, zu richten.

In Seilen der Liebe.

In Seilen der Liebe, o seliges Leben!
Er hat das Bestimmungsrecht, Jesus allein.
Ich habe mein Leben ihm völlig gegeben
Und will nur sein stiller Beobachter sein.

Und kommen Enttäuschungen, Nöte, Gefahren,
Und gähnt meiner Seele ein Abgrund nah,
So kann ich mir Seufzen und Sorgen ersparen,
Die Seile der Liebe sind immer doch da.

Die Mächte der Finsternis ziehen hinunter
In Tod und Verderben im täglichen Lauf.
Die Seile der Liebe, vom Himmel herunter,
Die ziehen zu ewigen Höhen hinauf.

Die Seile der Liebe, im Blute des Sohnes
Für endlose Ewigkeit göttlich gestählt,
Die Seile der Liebe, am Fuße des Thrones
Da werden sie von den Millionen erzählt.

Mein Ich und mein alles ist Gott übergeben.
Er hat so unsagbar mich glücklich gemacht.
In Seilen der Liebe, o seliges Leben,
In Leiden und Freuden, bei Tag und bei Nacht!

J. R.

Die Stimme Gottes.

1. Fortsetzung.

1. Gesichte.

Durch Gesichte redete Gott zu vielen Gottesmännern, darunter z. B. zu Jakob (1. Mose 46, 2), zu Hesekiel dem Propheten (Kap. 8, 1—5), ferner zu Daniel, indem Er ihm Verstand in allen Gesichten und Träumen gab, wogegen Er seinen Freunden nur Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit gab (Kap. 1, 17). Wir ersehen aus dieser letzten Bibelstelle, daß die Brüder, die den Willen Gottes nur durch geheiligten, klaren Menschenverstand und klare Schriftaussage wissen wollen, die betreffenden Geschwister, die mehr in Offenbarungen den Willen Gottes erkennen, nicht verachten sollen, denn Gott redet ganz mannigfaltig. Ja, Joel sagt sogar, daß in neuerer Zeit Jünglinge Gesichte haben werden (Joel 3, 1); und im neuen Bunde sehen wir Zacharias, der ein Gesicht hatte (Luk. 1, 11—22). Ferner auch Ananias (Apg. 9, 10), dann Petrus (Apg. 11, 5) und schließlich auch Paulus (Apg. 16, 9). Obiges sollte genügen, um zu wissen, daß es ganz biblisch ist, wenn Geschwister hie und da göttliche Gesichte haben und dieselben erzählen, denn die Gesichte Ananias, Petri und Pauli geschahen nach der Ausgießung des heiligen Geistes, also schon nach der völligen Gründung der christlichen Gemeinde. Ein göttliches Gesicht ist ein von Gott gegebenes

Bild, das man im wachen oder halbwachen Zustande sieht.

Freilich kann sich auch der Teufel leicht dahinter stellen und dem Gläubigen sein teuflisches Gesicht vorspiegeln. Auch eigene menschliche Phantasie und Nervenerregung können uns täuschen. Jedoch, darum die biblische Notiz über Gesichte ganz außer Acht zu lassen, ist ganz falsch und unerlaubt. Es kann uns ja auch der Teufel ebenso gut das Wort Gottes falsch verstehen lassen, oder sonst irgend wie uns täuschen.

Hier gilt es vor Gott zu stehen in seliger Abhängigkeit und Heiligkeit, vor Ihm, um die Geister unterscheiden zu können. Johannes ermahnt uns: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind" (1. Joh. 4, 1), und Paulus sagt: „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben stehet" (2. Kor. 13, 5).

2. Träume.

Durch Träume redete Gott sehr oft in alter und neuer Zeit. So z. B. zu Joseph im Vaterhause (1. Mos. 37, 5—11). Ferner sehen wir Pharaos Mundschenk und Bäcker in Aegypten prophetische Träume haben (1. Mos. 40, 5). Pharao hatte vor der kommenden Hungersnot in Aegypten einen prophetischen Traum (1. Mos. 41, 1—32). Ja, Hiob berichtet uns sogar folgendes: „In einer Weise redet Gott und aber in einer andern, nur achtet man's nicht. Im Traum, im Nachtgesicht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, da öffnet er (Gott) das Ohr der Leute und schreckt sie und züchtigt sie, daß er die Menschen von seinem Vornehmen wende und behüte ihn vor Hoffart und schone seine Seele vor dem Verderben" (Hiob 33, 14—18). Das ist doch wahrlich deutlich geredet!

Den König Nebukadnezar träumte in prophetischer Weise über die Entwicklung der 4 Weltreiche (Dan. 2). Auch Daniel hatte einen prophetischen Traum (Dan. 7, 1). Joel sagt, daß in neuer Zeit sollen unsre Alten Träume haben (Kap. 3, 1). Und im neuen Bunde sehen wir einen Engel des Herrn im Traume Joseph erscheinen, der ihn ermahnte, Maria, sein Weib, anzunehmen (Matth. 1, 20). Ferner den Weisen vom Morgenlande befahl Gott im Traum, nicht wieder zu Herodes zu gehen (Matth. 2, 12). Und auch in neuer Zeit haben es schon viele treue Geschwister bezeugt, daß Gott sie durch Träume gewarnt und ermahnt hat.

Freilich, nicht jeder Traum ist göttlich. Das sagt auch die Schrift deutlich. Z. B. Salomo sagt: „Wo viel Sorgen ist, da kommen Träume," und „wo viel Träume sind, da ist Eitelkeit" (Pred. 5, 2 u. 6).

Auch ist von Lügenträumen gesagt, die vom Teufel kommen können, z. B. Jer. 23, 25—27. Ein geheiligtes Gotteskind kann aber solche natürliche, oder auch Lügenträume, von göttlichen Träumen wohl unterscheiden, wenn es sich durch den Geist Gottes leiten läßt.

3. Offenbarungen.

Offenbarung ist ein auf göttliche Weise erlangtes Wissen. Z. B. wenn einem Bruder plötzlich eine verborgene Sache klar wird, so wurde sie ihm offenbar. Oder wenn z. B. ein Bruder plötzlich eine Sache durchblickt mit allen ihren Folgen, so hat es Gott ihm offenbar gemacht in seinem Geiste. Johannes erhielt die Offenbarung der zukünftigen Dinge durch Gesichte und Bilder. Es wurde ihm offenbar gemacht, was bald geschehen sollte. Daniel erlangte die Offenbarung des Traumes Nebukadnezars gleichfalls durch einen Traum (Dan. 2, 19—23). Amos sagt: „Der Herr tut nichts, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten" (Amos 3, 7). Paulus sagte, daß auch im Neuen Bunde Brüder Offenbarungen Gottes haben können (1. Kor. 14, 26), und den Ephesern wünscht er, Gott möchte ihnen den Geist der Offenbarung schenken (Eph. 1, 17), indem er selbst durch eine Offenbarung Gottes den Heilsplan Gottes wahrgenommen hat (Eph. 3, 3).

Es ist also biblisch und recht, und ist eine herrliche Gabe Gottes, wenn Geschwister Offenbarungen Gottes haben, nur soll man auch hier sehr auf der Hut sein, denn der Teufel sucht auch in diesem Stück, so wie auch in allen andern, uns zu täuschen. Blicken wir darum bei allen Offenbarungen auf Jesum und prüfen wir sie, ob sie vom Herrn sind.

4. Gleichnisse.

Durch Gleichnisse und Bilder redete Gott meist zu den Abtrünnigen und den von Gott weiterstehenden Menschen. Z. B.: Hes. 24, 3, heißt es: „Gib dem ungehorsamen Volk ein Gleichnis." Jesus redete zum Volk in Gleichnissen (Matth. 13, 3), und als die Jünger Ihn fragten, warum Er nicht deutlich rede (V. 10), gab Er ihnen zur Antwort: „Euch (Jüngern) ist's

gegeben, daß ihr das Geheimnis des Himmelreichs vernehmet, diesen aber (den Unbekehrten) ist's nicht gegeben. Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse" (Matth. 13, 10—13). Ja, Jesus sagt: „denen draußen (den Ungläubigen) widerfährt es alles durch Gleichnisse" (Mar. 4, 11).

Durch ein Gleichnis redet Gott zu uns, z. B., wenn wir einen Leichenzug sehen, wenn irgendwo ein plötzlicher Todesfall oder ein Unglück vorkommt, wenn Gewitter heranzieht, wenn ein Bekannter von uns krank wird, oder auch umgekehrt, nachdem er krank war, wieder gesund wurde u. s. w. Aus alledem können und sollen wir eine Anwendung auf uns und unsre Verhältnisse machen. Ja, wir sind umgeben von Gleichnissen Gottes. Er, der die Welt regiert, will uns durch alle diese Gleichnisse und Bilder, die um uns geschehen, warnen, mahnen und trösten. Preis sei Ihm dafür.

Fortsetzung folgt.

Selbstbeugung.

Sehet mich nicht an, daß ich so schwarz bin. Hohelied 1, 6.

Kinder Gottes werden durch dies Wort zu einer besonderen Besichtigung angeleitet, und es fragt sich: Wie geht es zu, daß die besten Christen sich selbst unterschätzen?

Die besten Christen sind im Blick auf sich selbst die bescheidensten.

Geschieht es, weil sie gewohnt sind, nach innen zu schauen? Ein Christ im rechten Zustande prüft sich, um festzustellen, ob er im Glauben ist. Er schätzt seine Seele zu sehr, um blindlings weiterzugehen. Er bittet Gott: „Erforschte mich, Gott, und erfahre mein Herz!" Er ist daran gewöhnt, seine Handlungen und Beweggründe zu prüfen; er läßt Worte und Gedanken „Revue" (Musterung) passieren; er betrachtet genau den Stand alles Innern, um allezeit ein gutes Gewissen Gott und Menschen gegenüber zu haben. Salomo sagt: „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben." Und gewiß ist, daß der, welcher diese Uebung unterläßt, leicht in moralische Unordnung geraten kann. In seiner Besorgnis, rein vom Bösen zu sein, ist der gottselige Mensch sorgfältig darauf bedacht, die geringste Befleckung zu entdecken, und aus diesem Grunde entdeckt er mehr von seiner Schwärze, als ein anderer sie sehen mag. Er ist nicht schwärzer, aber er blickt sehr scharf, und darum sieht er deutliche Flecken an seinem eigenen Charakter.

Der rechte Christ prüft sich nach einem höheren Muster. Der gewöhnliche Bekenner ist sehr zufrieden, wenn er ebenso gut ist wie ein anderer Bekenner. Er schaut sich selbst durch die Vergleichung mit seinem Nächsten. Ganz anders ist es mit dem Gläubigen, der ein göttliches Leben führt. Er weiß, daß das Gesetz geistlich ist, darum hält er vieles für sündlich, was Andere ganz übersehen, und er hält manche Dinge für wichtige Pflichten, die Andere für Kleinigkeiten halten. Der echte Christ hat die Vollkommenheit als Muster. Er beurteilt sich nicht nach Andern, sondern nach dem genauen Muß der göttlichen Forderungen und ganz besonders, nach dem Vorbilde seines Herrn und Meisters, und wenn er so den glanzvollen Charakter des Heilandes neben den seinen stellt, dann geschieht es, daß er ausruft: „Seht mich nicht an, daß ich so schwarz bin."

Ein anderer Grund, aus welchem die schönsten Christen die sind, die sich als die schwärzesten vorkommen, ist, daß sie mehr Licht haben. Es mag jemand im Dunkeln oder im Dämmerlicht sehr schön aussehen, aber wenn das Licht stark und das Auge scharf ist, um wahrzunehmen, dann werden die Flecken, die vorher nicht beachtet wurden, leicht entdeckt. Du hattest vielleicht ein Taschentuch, das dir sehr weiß vorkam, es war es auch im Vergleich zu anderm Linnen, aber eines Tages fiel Schnee, da legtest du dein Taschentuch neben den Schnee, und da sahest du, daß es weit davon entfernt war, weiß zu sein. Wenn Gottes Licht in die Seele kommt, dann sehen wir, was Heiligkeit und Reinheit wirklich ist, dann fällt uns der Gegensatz auf.

Je besser der Christ ist, desto mehr fühlt er sich beschämt, weil ihm die Sünde so überaus hassenswert ist, und wenn er sich selbst besieht, verabscheut er sich vielmehr, als Andere das tun. Den Unbekehrten beunruhigt seine Sünde nicht; aber da der Christ von anderm Schlage ist, liebt er die Heiligkeit und haßt die Sünde, er kann es deshalb nicht ertragen, auch nur den kleinsten Fleck der Sünde an sich zu sehen. Er weiß, was Sünde ist. Eine sehr kleine Sünde, wie die Welt es nennt, ist einem wahrhaft wachen Christen eine sehr große Sünde. Wißt ihr, was es ist, bekümmert zu sein, weil ihr unbedachte Worte ausgesprochen habt?

Wißt ihr, was es ist, sich an die eigne Brust zu schlagen, weil ihr zornig wurdet? Vielleicht wurdet ihr gereizt, aber immerhin, ihr wurdet erregt und stießet unüberlegte Worte aus. Hast du jemals im Bett schlaflos gelegen, weil du im Geschäft ein Wort hattest fallen lassen, oder etwas getan, das du nach reiflicher Ueberlegung nicht hast rechtfertigen können? Ich würde wenig um deine Gottseligkeit geben, wenn du davon nicht wissen solltest. Buße ist ebenso ein Kennzeichen des Christen wie der Glaube. So lange die Sünde da ist, oder eine Neigung irgend einer Art von Sünde in uns lauert, wird die Gnade Gottes uns veranlassen, die Sünde zu verabscheuen und uns ihretwegen vor dem Allerhöchsten zu demütigen.

Aus Spurgeon's Predigten: „Ich fand, den meine Seele liebt."

Die vorigen Zeiten.

Ich gedenke an die vorigen Zeiten.
Psalm 143, 5.

Ja, aber wer mag denn daran noch gedenken? „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." Warum denn noch an die alte Zeit gedenken? „Ich vergesse, was dahinten ist", sagt Paulus, und es war gut, daß er es vergessen konnte. Das Leben ohne Frieden und ohne Gott war ja kein schönes Leben gewesen. In Selbstgerechtigkeit und Haß gegen Christus und die Christen, o häßliches Leben bei aller Scheinfrömmigkeit! Gut, daß er daran nicht mehr zu denken brauchte! „Was ich gelebt, das decke zu!" Mußt nicht auch du errötend so sprechen? Verlorne Jahre! Nie wünschst zu sie zurück. Und dennoch: Ich denke der vorigen Zeiten. Tu es ruhig, tu es oft, damit du fein demütig und klein bleibst und das ewige Erbarmen rühmst! Bist du errettet, in Christo ein neuer Mensch geworden, dann mögen Zweifel, Anfechtungen, Gemütsdruck und Sündentrauer kommen; du überwindest sie, indem du daran gedenkst, wie Jesus dich annahm. Damals warst du so glückselig. Der Heiland ist auch heute noch derselbe. Gedenke an die Gebetserhörungen, an die Wunderwege des Ewigtreuen und vertraue ihm auch weiter.

Pl. R.

Werkstatt

Die Zeitung „France Indochine" bringt über eine furchtbare Typhusepidemie, die in Yannap herrscht, folgende Einzelheiten: „In der einzigen Stadt Yannausu zählt man 35,000 Tote, was etwa ein Drittel der Bevölkerung ausmacht. Der Anblick dieser chinesischen Stadt ist jammervoll. Man kann die Leichen, die die Wohnungen und Straßen füllen, nicht mehr wegschaffen. Die Sterblichkeit ist vor allem bei Kindern und Frauen außerordentlich groß, umsomehr, als auch nichts getan werden kann, um die Verbreitung der Epidemie zu verhindern."

Bei diesen ernsten Nachrichten müssen wir unwillkürlich auch an das schreckliche Hungergespenst in Rußland denken, das seinen Siegeszug durch dieses, einst so reiche, Land hält, immer neue Hunderttausende dahinraffend und die noch Lebenden zur Verzweiflung treibend. Nicht minder reden aber auch die verschiedenen Erdbeben, die in kürzester Zeit gemeldet wurden, eine sehr ernste Sprache.

Wenn wir das alles zusammenfassen, so will es uns scheinen, als beginne das Wort Jesu: „und werden, sein Pestilenz und teure Zeit und Erdbeben hin und wieder," immer mehr in Erfüllung zu gehen und stehe das Kommen Jesu nahe vor der Tür. Wie nötig ist es dann aber für uns, den Warnungsruf Jesu: „wachet und betet" und die Apostelmahnung: „wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark" zu beachten, unsre Lampen zu prüfen und uns füllen zu lassen mit dem Oel aus dem obern Heiligtume, damit wir würdig werden, zu „warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes, Jesu Christi." (Tit. 2, 13).

* * *

Mit freudigem Herzen dürfen wir nun wiederholt hören, daß unsre Arbeit an den Hungerleidenden in Rußland nicht vergebens ist. Ueber die Lebensmittelpakete, die an einzelne Gemeinden gesandt wurden, liegen schon zum Teil Empfangsbescheinigungen vor. Es haben folgende Gemeinden mit dankerfülltem Herzen wieder den Empfang bestätigt: Gem. Orenburg 3 P., Odessa 4 P., Samara 3 P., Reinschfeld 6 P., Neuburg 2 P., Petersburg 5 P. und Saratow 2 P. Im ganzen 25 Pakete.

Wie viele Freuden- und Dankestränen diese kleinen Liebeserweisungen bei unsern hungernden Geschwistern und ihren Kindern ausgelöst haben, können wir uns kaum vorstellen, denn was Hunger ist, kennen die Wenigsten von uns. Es ist uns aber dabei zu Mute, als spürten auch wir einen Strahl der Freude in unserm Herzen, der uns zunächst dankbar gegen unsern gnädigen Herrn stimmt für das Vorrecht, daß wir nicht hungern brauchen, dann aber auch, daß er uns die Möglichkeit gibt, unsern hungernden Glaubensgenossen zu helfen. Wir finden es immer wieder bestätigt, daß ein Stück Seligkeit darin liegt, wenn wir um Jesu willen Freude bereiten, Tränen trocknen und Not lindern. Möchten wir uns diese Seligkeit auch fernerhin nicht entgehen lassen, sondern sie ruhig auf uns wirken lassen, indem wir unsre Gaben

unsrer Hilfsaktion: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26, zusenden, welche alles Andre besorgt.

. . .

Neulich führte mich mein Weg über Felder und Weideplätze nach einer Station, wo ich eine Bibelstunde zu leiten hatte. Auf einigen Weideplätzen sah ich mehrere Mutterziegen gemütlich grasen, während ihre kleinen Zicklein munter umhersprangen. Endlich blieb mein Blick auf einer Ziege ruhen, die knieend graste. Was sie dazu veranlaßt hatte, weiß ich nicht, vielleicht war das die Ursache, daß das Gras schon sehr abgeweidet war. Ich hätte gerne die Ziege darüber befragt, wenn ich die Ziegensprache verstanden hätte, oder sie die meinige, da aber beides nicht der Fall war, mußte ich es unterbleiben lassen und meines Weges ruhig weiter gehen. Das Bild aber blieb vor meinem inneren Auge stehen, und es wollte mir scheinen, als wenn es auch manchem Menschen ähnlich ergeht. Wenn er im täglichen Leben in allem die Fülle hat, denkt er wenig an seinen Gott, wenn ihm aber Gott zuweilen den Brotkorb etwas höher hängt, kommt er auf seine Kniee und lernt beten: „unser täglich Brot gib uns heute"; er nimmt dann auch seine Leibesnahrung als eine Gabe aus der Hand seines Gottes. Dann schien mir dieses Bild zu sagen, daß wir auch die geringste Segnung nicht verachten, sondern alles, was uns der Herr an leiblicher oder geistlicher Speise darreicht, in Demut und mit dankbarem Herzen entgegennehmen sollten. Auf diese Weise würde auch das Kleinste wichtig und groß, und wir kämen immer mehr in die gottgewollte Abhängigkeit von unserm Herrn, die für unser Leben so nötig ist.

Gemeinden

Thorn.

Am 21. Mai konnte unser bisheriger Pred. Br. A. Knoff mit zwei jungen Seelen, ein Jüngling und eine Jungfrau, welche sich dem Herrn ergeben hatten, auf unserer Station Schwarzbruch ins Wassergrab steigen. Am Nachmittag versammelten wir uns am Gemeindeort Thorn um den Tisch des Herrn. Nach einer kurzen Gemeindestunde und darauf folgender Kaffeepause, galt es den teuren Geschw. Knoff die Hand zum Abschied zu reichen, da Br. Knoff nach zweijähriger Arbeit in der hiesigen Gemeinde einem Ruf der Gemeinde Lodz II. gefolgt ist. Ungern, aber mit den herzl. Segenswünschen, lassen wir ihn auf sein neues Arbeitsfeld ziehen.

Durch die politischen Umwälzungen haben bereits die meisten Geschw. den Wanderstab ergriffen, und manche gedenken uns noch zu verlassen, so daß unser Häuflein sehr zusammen geschrumpft ist. Mit Sehnsucht sehen wir nach der kleinen Wolke, einer Hand breit, aus, die uns die herrlichen Regen des Segens bringen möchte, damit unser kleines Häuflein hier erquickt würde und sich wieder vermehren könnte.

G. Thober.

Eine Blütenlese vom Prediger-Einführungsfest in Lodz II.

Am schönen, sonnigen Pfingstsonntage, d. 4. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, feierte die Gemeinde Lodz II in ihrer lieblichen, mit grün geschmückten Kapelle das Einführungsfest des neu berufenen Predigers A. Knoff, der der Gemeinde Thorn durch 2 Jahre gedient hat und nun der Nachfolger des bisherigen Predigers Br. B. Götze geworden ist.

Das Festprogramm enthielt 21 Nummern, also die heilige Zahl 7 dreimal. Man merkte es während der Festesstunden, daß wir durch das Band der Gottesliebe innig verbunden wurden.

All das Herrliche, das dort dargeboten wurde, möchte ich mit folgenden Blumen vergleichen:

Als die Blumenkönigin, die Rose, darf man mit Recht die tiefe, sinnige und herzinnige Predigt des Vorsitzenden der polnischen Vereinigung und geschätzten Predigers der Gemeinde Lodz I, Br. O. Lenz, ansehen. Er beantwortete die Frage: „Wann kann die Arbeit des Predigers gelingen?" mit: 1. wenn er klar seine Aufgabe erkennt, 2. wenn er seine Verantwortung tief fühlt, und 3. wenn er die vorhandenen Mittel richtig gebraucht.

Diese, vom Geiste Gottes durchwehte, Predigt galt vornehmlich dem neuen Prediger, erquickte aber mit ihrem süßen Duft auch alle übrigen Zuhörer des voll besetzten Gotteshauses.

Den schneeweiß blühenden Kirschenbäumen glichen die beiden gemischten Gesangchöre von Lodz I und II, die zum Gesamtchor vereinigt waren. Unter der bewährten Leitung des gottbegnadeten Künstlers und Dirigenten Br. G. Horak sangen diese Chöre meisterhaft und entrückten die Festversammlung durch ihre lieblichen Lieder in die himmlischen Gefilde, wo „wir einst mit Freuden ernten, was wir weinend ausgesät," denn „jenseits reift die Frucht der Leiden, wo die Friedenspalme weht."

Das Begrüßungslied vom gemischten Chor der Ortsgemeinde, unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten Br. A. Stiller vorgetragen, war innig und tief; es klang wunderschön, weil es von Herzen kam.

Dem weiß-rosa blühenden Apfelbaum, von welchem die summenden Bienen

süßen Honig saugen, glich der Männerchor der Nawrotstraße. Das Herz lachte und das Auge weinte, als er fröhlich, frisch und frei seine herrlichen Zionslieder erschallen ließ.

Sinnig und ernst war die Begrüßung des Vertreters der Ortsgemeinde, des Br. Hübner. Mit ihm kamen die gesamten Gemeinde-Vorstandsbrüder auf die Plattform und begrüßten ihren Prediger nebst seiner Familie.

Als ein Sträußchen Vergißmeinnicht erschienen mir die Kinder von der Sonntagsschule und die Vertreter des Jünglings- und Jungfrauen-Vereins, welche in schönen Gedichten und Geschichten ihre Segenswünsche und Bitten ihrem Seelsorger darbrachten.

Wenn die Kornblume blüht, zieht durchs Herz und Gemüt neue Hoffnung für die kommende Ernte. So ging es auch der Gemeinde, als ihr Prediger, Br. Knoff, seine liebe Frau nebst seinen drei Söhnen im Alter von 8—14 Jahren und sein 10-jähriges Töchterlein der Gemeinde vorstellte. Vollends erglühten die Herzen liebewarm, als er, mit bewegten Worten, von seiner Berufung nach Lodz und seinen Arbeitszielen sprach.

Die stillen Wünsche und Gebetsseufzer vieler Zuhörer glichen dem stillen, zarten Veilchen, welches im Verborgenen blüht und dennoch die Luft mit süßem Duft erfüllt.

Meine Blütenlese sieht nicht harmonisch aus, bildet aber dennoch einen Strauß zum Preise unseres Erlösers und zur Erinnerung an die lieblichen Stunden der Gemeinschaftspflege in Lodz II am Einführungsfeste.

Weil ich selbst tätigen Anteil daran hatte und das herrliche Vorrecht genoß, meinem lieben Freund und Amtskollegen, Br. Knoff, sowie der Gemeinde meine Glück- und Segenswünsche persönlich darzubringen, möchte ich diese Blütenlese mit dem Band der Liebe recht fest umschlingen und wünsche, daß „der Gott des Friedens, der von den Toten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." Ebr. 13, 20 u. 21. G. Henke.

Geisteswinde in Ijuhy.

Diese Gegend ist eine ältere Ansiedlung im südlichen Teil von Rio-Grande-do-Sul, in Brasilien, und wird größtenteils von Deutschrussen bewohnt.

Das Evangelium hat auch hier schon so manchen Sieg gefeiert. Es sind einige kleine Gemeinden von Gläubigen entstanden, in welchen es mir vergönnt war, das Wort vom Kreuze zu verkündigen.

An einem Orte, wo wir mit Gebetsversammlungen begannen, zeigte sich bald ein reges Leben; die Versammlungen wurden fleißig besucht, die Zahl der Suchenden wurde größer, ihre Gebete ernster und inbrünstiger, und der Geist des Herrn wirkte mächtig. Nach Schluß einer Gebetsversammlung trat ein Jüngling mit der Frage an mich heran, ob das wahr wäre, was ich gepredigt hatte, nämlich, daß man einfach das zu glauben habe, was Gott in seinem Worte spricht. Als ich ihn versicherte, daß es nur so sei und nicht anders, rief er mit Freuden aus: O, so bin ich ja gerettet! Auch Andre fanden bald Vergebung ihrer Sünden und den ersehnten Frieden.

An einem andern Orte besuchte ich einen Kranken, der zuvor einigemal die Versammlung besucht hatte, aber sonst ein recht weltlich gesinnter und ungläubiger Jüngling geblieben war. Eines schönen Tages kletterte er auf einen hohen Palmenbaum, und als er bereits oben war, glitt er aus und sauste wuchtig zur Erde nieder, so, daß man glaubte, er sei tot. Gott aber hat keinen Gefallen am Tode des Sünders. Nach einer längeren Weile kam er wieder zu sich, und man trug ihn vorsichtig nach Hause. Hier, auf seinem Schmerzenslager, sprach ich mit ihm über seinen Seelenzustand. Als ich ihn fragte, ob er wisse, wo er hinkomme, wenn Gott ihn jetzt abrufen würde, antwortete er mir mit einem höhnischen Lächeln: „in die Erde". Ich war nicht wenig bestürzt über die unerwartete Antwort; aber Gott gab mir Kraft und Worte, daß ich auf sein Gewissen eindringen konnte. Ich versuchte, ihm seinen verlorenen Zustand und die Qualen der Hölle klar zu machen. Er lauschte auf die Rede, und sein gleichgültiges Gesicht wurde immer ernster, seine Augen trüber, sein Mund zuckte krampfhaft, endlich rollten auch heiße Tränen über seine bleichen Wangen, und als ich niederkniete und zu Gott um Gnade für ihn flehte, brach er in ein lautes Weinen und Schluchzen aus. Ich suchte ihm nun, da sein hartes Herz gebrochen war, die Liebe des Heilandes klar zu machen und ihn zu trösten so gut ich es konnte, denn er hatte es jetzt mit

doppelten Schmerzen zu tun. Der große Arzt Jesus Christus heilte ihn bald nach Leib und Seele.

Von einem dritten Orte, wo ich mich längere Zeit aufhalten durfte, kann ich von folgenden Segnungen meines Gottes mitteilen: Es befanden sich dort nur einige Geschwister, die aber mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, auch selbst sehr viel zu wünschen übrig ließen.

Mein ernstes Bestreben war nun, das frisch angegriffene, so schwierige Werk vorwärts zu bringen. Bald durften wir dann auch segensreiche Stunden genießen. Eine geraume Zeit verging, wo Freude und Leid miteinander abwechselten, aber keine Bekehrung wollte stattfinden. Schon kam mir der Gedanke, dies Arbeitsfeld aufzugeben, weil sich kein Erfolg zeigte. Da ging ich an einem schönen Sonntagsmorgen niedergeschlagen zum Gottesdienst. Ich bat meinen Herrn um eine Erweckung und Neubelebung, wie ich es stets pflegte zu tun. Die Versammlung begann wie üblich, die Predigt fand statt, und endlich kam auch der Schluß. Der Segen war reichlich, aber man hörte noch keine Gebete der Suchenden.

Nachmittags begab ich mich zur Sonntagschule, welche gewöhnlich von 2 bis 3 Uhr stattfand. Wir begannen nach gewohnter Weise und schritten dann zur Lektion. Dieselbe handelte von der Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingsttage. Als wir dieselbe so betrachteten, wie der Geist von oben so mächtig war und das ganze Haus erfüllte, da sie saßen, wie sie alle voll des heiligen Geistes wurden, da wurde das tiefe Bedürfnis in uns wach, auch solche herrliche Stunden zu erleben. Auf meine Bitte, wenn jemand hier sei, der den Geist von Gott noch nicht hat, ihn aber gerne haben möchte, dies durch Aufstehen zu beweisen, erhob sich eine ganze Anzahl. Wir gingen dann ins Gebet, und derselbe Geist, von dem unsere Lektion handelte, wirkte auch mächtig unter uns, so, daß aus der einstündigen Sonntagsschule eine dreistündige Gebetsstunde wurde. In der nächsten Woche setzten wir unsre Gebetsstunden fort, und eine Anzahl suchender Seelen rühmte bald, Vergebung der Sünden und den ersehnten Frieden gefunden zu haben.

O, welch segensreiche Stunden sind es, wenn Gott die Geisteswinde wehen läßt, aus Toten Lebendige, aus Sündern Gotteskinder und aus Unglücklichen Glückliche macht!

Hast du, mein Lieber, die Kraft des Allerhöchsten durch seinen Geist an deinem Herzen schon erfahren? Bist du gerettet? Bist du glücklich? Bist du dir deiner Seligkeit schon gewiß? Wenn ja, dann ruhe nicht, den Weg zum wahren Glück auch Anderen zu zeigen! Wenn aber nicht, dann eile und errette deine Seele! Her. Krapp.

Libau-Lettland.

Am Sonntag, d. 14. Mai, d. J., durften wir vor vollbesetzter Versammlung zwei erlöste Schwestern in Christi Tod taufen und sie am Abendmahlstisch begrüßen.

„Lieben Brüder, betet für uns." 1. Thess. 5, 25.

G. Henke.

Ganz für Gott.

Als der HErr Israel unter Gideon einen großen Sieg über die Feinde, die Midianiter, gab, waren es nur 300 Mann der Bevorzugten, welche Gott auserlesen hatte, den Feind zu schlagen. Sehr sonderbar war das Zeichen dieser Erwählten: Sie hatten nicht, wie die andern, sich niedergebückt, um knieend und möglichst bequem zu trinken, sondern stehend und in voller Waffenrüstung, bereit, auf den ersten Ruf sofort am Platz zu sein, hatten sie mit der Hand geschöpft und mit der Zunge das Wasser geleckt; also in aller Eile soviel getrunken, wie man zur Notdurft bedarf. Wer unserm Gott dienen will, der merke sich, daß Er nur ganze Leute haben und brauchen will. Durch ganze Männer konnte der HErr immer viel ausrichten. Du klagst, lieber Bruder, liebe Schwester, daß du so schwach bist und wenig vermagst. Hast du dich ganz in den Dienst des HErrn gestellt? Es ist Ihm ein Geringes, einen schwachen, aber treuen Knecht stark zu machen. K. K.

Mannigfaltiges

Auslandspässe für Ausländer. Das staatliche Auswanderungsamt in Warschau gibt allen Personen, die nach den Vereinigten Staaten auszuwandern beabsichtigen, bekannt, daß auf Grund einer Verständigung mit dem Innenministerium nachstehende Formalitäten bei der Ausgabe von Auslandspässen festgesetzt wurden: Der Auswanderer, der einen Auslandspaß zur Reise nach den Vereinigten Staaten zu erhalten wünscht, muß der zuständigen Starostei bzw. dem Regierungskommissariat außer allen in Frage kommenden Dokumenten auch das amerikanische Affidavit (Einreisegenehmigung) einreichen. Das Affidavit wird dem Auswanderungsamt übersandt, das, wenn der Bewerber den Bedin-

gungen der Auswanderungsbill entspricht, die Erlaubnis zur Ausgabe des Passes erteilt. Das gestempelte Affidavit wird der Starostei zurückgesandt, das binnen 3 Tagen den Paß ausstellt. Dieselbe Formalität gilt auch für die Auswanderer, die bereits im Besitze eines Passes sind und dessen Gültigkeitsdauer verlängern wollen.

Für Auswanderer. Das Auswanderungsamt macht bekannt, daß vom 1. Juni ab die Gebühren für ein Visum seitens des Auswanderungsamtes 2000 Mk. betragen.

Sowjetrussische Preise. Aus Moskau werden der „Rigaischen Rundschau" unterm 9. April folgende interessante Preise mitgeteilt:

Ein Pud Weizenmehl kostet 15—16 Mill. Rubel, ein Pfund Schwarzbrot 120000 Rubel, ein Pfund Stückzucker 850000 Rubel, ein Zehner Eier 1200000 bis 1400000 Rubel, eine Kruschka Milch (2 Teeglas) 130000 Rubel, ein Pfund Butter 1 Million Rubel, eine Flasche Champagner 20 Mill. Rubel, ein Paar Stiefel 22 Mill. Rubel, ein Trambillett 75000 Rubel.

Für den 8. April sind seitens der Sowjetregierung folgende Kurse auf ausländische Valuta festgesetzt worden:

1 Pfund Sterling 3300000 Rubel, 1 amerikanischer Dollar 750000 Rubel, 1 kanadischer Doller 700000 Rubel, 1 französischer Franc 60000 Rubel, 1 schwedische Krone 190000 Rubel, 1 Reichsmark 3000 Rubel, 1 polnische Mark 150 Rubel, 10 Goldrubel 4000000 Rubel.

Der Marktpreis ist bedeutend höher, so kostet 1 Pfung Sterling 11 Mill. Rubel, 10 Goldrubel 11½ bis 12 Mill. Rubel, ein Solotnik Platina 15½ Mill. Rubel, ein Solotnik Feingold 4800000 Rubel, 1 Karat Brillanten (gutes Wasser und guter Schliff) 230 bis 250 Mill. Rubel.

Die deutsche Mark war gesunken; sie hält sich zur Zeit auf zirka 8000 Rubel, und steht hier zeitweilig niedriger als der lettländische Rubel, der mit 9000 bis 10000 Sowjetrubel taxirt wird.

Die Vorkriegs-Hypothekenschulden. Im Sejm ist ein Antrag eingegangen, die Vorkriegshypothekenschulden im Verhältnis von 100 Mark für einen Rubel festzusetzen.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: Johanka: K. Irmler Mk. 1000, R. Fichtner 1000, A. Tripke 200, B. Tripke 200, J. Fichtner 200, A. Schöps 200, F. Lehmann 100. **Warschau:** J. Behr 500. **Żyrardow:** L. Horn 550, M. Jahn 300, F. Schmidtke 200, J. Witt 1000, Ch. Rosner 1000, J. Dulder 100, A. Semmler 200, J. Gotter 200, J. Kitzmann 200, M. Rosner 200, J. Rosner 200, P. Schielberg 50, M. Schröder 300. **Konschitze:** W. Wieczorek 500, Litke 1000, F. Wilde 1000, Hedke 1000, J. Schmalz 2000, A. Melnik 500.

Für die Hungernden in Rußland: R. Schlosser 10,000 Mk., S. Potz 2000, E. Rosner 2000 J. Bokraud 1000, R. Heckert 1000, G. K. 500, J. Krüger 3000, J. Gebauer 5000, K. Hassenrück 1000, G. Scherer 2000, Zuch 2000, J. Beugle 2000, L. Neudorf 1000, K. Felsch 3000, R. Gregory 3000, A. Nissel 1000, J. Hübner 2000, J. Eichstädt 3000, R. Schmeichel 4000, E. Kublik 1000, G. Henschke 3000, A. Rode 1000, A. Brauer 1000, O. Pappik 1000, G. Freier 1000, G. Tessmann 1000, A. Matter 1000, C. Pfeifer 100, A. Rosner 2000, R. Mantey 1000, A. Müller 3000, G. Henke 2000, E. Eichhorst 2000, L. Horn 1000, A. Knoff 1000, N. Pubolz 100, Schw. Agnes 2000, A. Kontschak 1000, F. Ziegler 500, O. Fimmel 10,000, E. R. Wenske 10,000, E. Kupsch 10,000, B. Götze 10,000, R. Jordan 5000, S. Weil 2000, F. Brauer 1000, F. Penno 2000, G. Gutsche 2000. Kollekte in **Belchatow** 1600, A. Krüger 2000, W. Hanke 4000. **Kicin:** Ungenannt 1000. **Kalisch:** J. Scholl 3000, Lach 2000. **Lodz:** K. Mohr 2000, A. Meder 1000, J. Heppner 1000, J. Szczupaczkiewicz 1000, H. Bartoszewska 1000, W. A. Gutsche 10,000. **Kulingen:** J. Golbek 3000, Ad. Horak 30 Dol., M. Förster 8 Dol., Ungenannt durch Freier 500 Rub., Ferd. Bar 900, Herr Głębocki 1000 Mk., T. Semionow 2000, Schw. Berta Lohrer 5000. **Thorn:** Streibel 2000. **Lodz II:** R. Wegner 2000. **Bałuty:** G. Eitner 500. **Lodz I:** N. N. 10,000. **Rożyszcze:** G. Hildebrandt 5000, A. Kleindienst 5000, E. Nelitz 3000, R. Reiz 3000, A. Kettner 2000, E. Sietz 1000, A. Jaeger 1500, J. Schmidt 1500, P. Numrich 150, Anna 100, J. Knecht 2000, Ungenannt 10,000, W. Weiß 1000. **Briesen:** A. Borchert 3000, P. Eichhorst 1000, Krause 3000, Konrad 1000, L. Pyde 1500. **Śniatyn:** W. Gauer 500, R. Massierer 2000, M. Bogucka 500. **Lodz II:** J. Behnke 2000, K. Brechlin 2000, **Gem. Żyrardow** 5000, J. Schmalz 5000, Russische Brüder in Swozy 8000, Mager Plaszew 200. **Lodz II:** Frauenverein 10,000.

Zur Anschaffung von Bibeln für Rußland: F. Gobert 2000.

Für die Russenmission: T. Semionow 2000.

All den lieben Gebern dankt auf's herzlichste
die Schriftleitung.

Zur freundlichen Beachtung.

Es ist in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, daß die Hausfreundsendungen zurückkamen mit dem Vermerk, der Empfänger sei verzogen. Da es sich nun oft um mehrere Exemplare handelt, die für eine ganze Station bestimmt sind, verlieren die einzelnen Leser somit ihr Blatt. Gern möchte die Expedition die Sendung an einen andern Bruder der Station richten, kann dies aber in Ermangelung einer Adresse nicht tun. Es wird daher sehr dringend gebeten, daß jeder Zeitschriftenagent, der seinen Wohnort verläßt, dieses doch rechtzeitig der Expedition: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Nawrot 26 melden möchte, mit der Angabe der Adresse des neuen Schriftenverteilers. Auf diese Weise könnte eine Störung in der Zusendung sowie die Unzufriedenheit über unregelmäßigen Empfang des Blattes vermieden werden.

Gesucht werden:

Maria Hartwig, geb. **Zelt.** Bis Kriegsanfang wohnhaft in der Gem. Horschtschik; letzte Nachricht aus Omsk.

Theodor Exler, bis zum Krieg wohnhaft im Kiewer Gouv., Kolonie Trinitschke; letzte Nachricht aus Minsk. Olga Polifka, Lodz Sienkiewicza 57.

Druk Tow. Wyd. „KOMPAS", Łódź, Nawrot 26.